



offene tür

Das Magazin der Stiftung kreuznacher diakonie 1/2017

83. Jahrgang · ISSN 0942-2552



■ **Schwerpunktthema:**
**Wohnsitz Diakonie – mehr
als ein Dach über dem Kopf**



guten tag

3

titel

4-15

- „Nach uns kommt nur noch die Straße“ 4-5
- „Hätte ich gewusst, wie gut ich es haben kann, wäre ich früher gekommen!“ 6-7
- „Ich heiße Nala und ich bin in einer Woche dreimal umgezogen“ 8-9
- Hier liegen Arbeiten und Wohnen dicht beieinander 10-11
- „Aufgehoben in der Gemeinschaft“ 12-13
- Begleiten auf dem Weg zu mehr Selbstständigkeit 14-15

magazin

16-20

- Erster Pflorgetag Rheinland-Pfalz in Mainz 16
- Werkstätten der Stiftung kreuznacher diakonie nehmen teil 16

- Wandel und Weiterentwicklung haben Bestand 17
- Stadtjugendamt Trier weitet Kooperation mit Kinder-, Jugend- und Familienhilfe aus 18
- Versorgung von Schlaganfallpatienten weiter verbessert 19
- Eigener Bus macht Bewohner mobil 19
- Versorgung von Tumorerkrankungen weiter ausgebaut 20

spurensuche

20

engagement

21-26

- INES – wo Hilfesuchende und Helfer zusammenfinden 21
- Förderverein setzt sich für Zukunftsfähigkeit ein 22
- Spenden finanzieren Beratungsangebot für Menschen in Not 22

- Dr. Elfriede Salden – Lunkenheimer Stiftung gegründet 23
- Frauen setzen Basarerlös für den guten Zweck ein 24
- 1.500 Euro Spende für Eugenie Michels Hospiz 24
- Spende als Dank für die gute Versorgung 25
- Schäfer Textilservice hilft mit 2.500 Euro 25
- Integrative Wochenbettpflege profitiert 26
- 1.000 Euro für würdevolle Gestaltung der letzten Lebensphase 26

ihre hilfe 27

vorschau 27

termine 28



Unser Titelbild zeigt...
... die Asbacher Hütte: Hier gibt es zahlreiche Plätze zum Ausruhen und gemeinsamen Plaudern.

impressum

offene tür Nr. 1 | 2017, 83. Jahrgang, März 2017, 16.900 Exemplare, erscheint viermal im Jahr, ISSN 0942-2552
Herausgeberin: Stiftung kreuznacher diakonie, Kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts, Ringstraße 58, 55543 Bad Kreuznach | **Verantwortlich:** der Vorstand | **Redaktion:** Kristina Rogoß (*kr*), Nadja Winter (*nw*), Benedikt Schöffle (*bs*), Susanne Hilbertz (*sh*), Heiko Schmitt (*hs*), Sonja Unger (*su*), Gabi Holzhäuser-Waschke (*gh*), Christian Schucht (*cs*)
INES-Artikel: Natascha Lind (*nl*), Fotos: Bernadette Schier
Artwork: Theresa Gilcher · Mediengestalterin | **Druck:** odd GmbH & Co. KG Print & Medien, Bad Kreuznach. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung. Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (gep).
Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 26.05.2017 | **Telefon** 0671 / 605-3724 | **E-Mail** info@kreuznacherdiakonie.de
Internet: www.kreuznacherdiakonie.de | **Texte Leichte Sprache:** Geprüft durch Prüfgruppe Leichte Sprache der Stiftung kreuznacher diakonie | **Bilder Leichte Sprache:** © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013 sowie Stiftung kreuznacher diakonie



Liebe Leserinnen und Leser,

die *Stiftung kreuznacher diakonie* ist für viele Menschen nicht nur ein Ort, der ihnen ein Dach über dem Kopf bietet, sondern auch ein Zuhause. Ob dauerhaft oder vorübergehend, als Startpunkt für die Zukunft oder als Zufluchtsort. So verschieden die Aufgaben der Diakonie sind, so unterschiedlich sind die Varianten, in denen Menschen in der Diakonie ein Zuhause finden können: Ein Zuhause auf Lebenszeit haben die Diakonissen im Diakonissen Mutterhaus ganz bewusst gewählt, während im Personalwohnheim lange Wohnzeiten eher die Ausnahme sind. Auf der Geburtsstation im Diakonie Krankenhaus beginnt gerade das Leben, in der Jugendgruppe Meisenheim werden junge Menschen flügge und bereiten sich auf ein Leben in Selbstständigkeit vor. Bei der *Seniorenhilfe* im Haus Bergfrieden unterstützen wir Menschen, selbstbestimmt eine Lösung zu finden, wie sie gepflegt werden möchten. Und in der Eremitage der *Wohnungslosenhilfe* finden Frauen und Männer eine Zuflucht, die ihr Zuhause verloren haben.

Die unterschiedlichen Wohnformen haben vor allem eines gemeinsam: In der Diakonie werden die Menschen mit ihren Stärken und Schwächen akzeptiert und fühlen sich aufgenommen – und erhalten bei uns nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern finden vielleicht sogar auch ein Zuhause.

Mit freundlichen Grüßen aus Bad Kreuznach

Dr. Frank Rippel

Pfr. Christian Schucht (komm.)

Vorwort in Leichter Sprache

Liebe Leserinnen und Leser!

In der Stiftung kreuznacher diakonie leben viele Menschen.

Manche nur für kurze Zeit.

Andere fast ihr ganzes Leben.

Sie fühlen sich hier aufgehoben.

Das macht ein Zuhause aus.

Leichte
Sprache

Stationäres Wohnen in der Eremitage

„Nach uns kommt nur noch die Straße“

(sh) Seit fast 90 Jahren bietet die Eremitage in Bretzenheim Raum und Unterkunft für Menschen, die ohne eigene Wohnung und festen Wohnsitz leben. Die Klientel hat sich in den vergangenen Jahren gewandelt. Besonders ältere, mehrfach beeinträchtigte Menschen finden in der stationären Einrichtung Hilfe, Unterstützung und manche auch eine neue Heimat.

Möhren neben Porree, Fleischtomaten kombiniert mit Knollensellerie und Süßkartoffeln im Versuchsanbau – sauber und akkurat hat Rudolf Kessel die Beetreihen in seinen Planungsordner für die neue Gartensaison eingetragen. Seit fast fünf Jahren lebt er in der Eremitage in Bretzenheim bei Bad Kreuznach. „Früher haben wir zu Hause einen großen Obst- und Gemüsegarten bewirtschaftet, der 14 Personen versorgt hat“, erinnert sich der 70-Jährige, der in der Nähe von Mainz groß geworden ist. Nachdem er vor einigen Jahren seine Wohnung verloren hat, ist die stationäre Einrichtung der *Wohnungslosenhilfe der Stiftung kreuznacher diakonie* möglicherweise die letzte Station in seinem Leben. Der Hobbygärtner hat Glück – in den vergangenen Jahren konnten das alte Glasgewächshaus, der Schuppen und die Hochbeete mit Hilfe von Spendengeldern renoviert und neu angelegt werden. Gemeinsam mit weiteren Bewohnerinnen und Bewohnern hat Kessel seinen grünen Daumen wiederentdeckt. Unter der Anleitung von Nina Pütz-Broschinski sorgen sie für die Gemüse- und Apfelsaftvorräte auf der Eremitage. Die Mit-

arbeiterin im Sozialdienst der Eremitage bietet zweimal pro Woche die Garten-AG an und freut sich über Teilnehmer, die regelmäßig säen, jäten und ernten. „Um das Selbstwertgefühl zu stärken, sind sinnvolle Beschäftigungen und Tagesstruktur ganz wichtig“, erklärt die ausgebildete Krankenpflegerin.

Klienten haben sich gewandelt

Bis in die 1980er-Jahre war es für die Bewohner Pflicht, täglich zu arbeiten, zum Beispiel im großen landwirtschaftlichen Betrieb der Eremitage. Aufgrund einer geänderten Gesetzeslage im Bereich der damaligen Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) musste die Eremitage die früheren Werkstattbereiche aufgeben. Später gab es zum Teil Jobs auf Ein-Euro-Basis: Die Bewohnerinnen und Bewohner sorgten für die Pflege der Wiesen- und Waldflächen der Umgebung. Inzwischen leben sehr viele ältere Menschen sowie Männer und Frauen, die wegen Krankheiten, Sucht- oder anderen psychosozialen Problemen stark beeinträchtigt sind, auf der Eremitage. Mit schwerer körperlicher Arbeit kommen die ▶

wenigsten klar. Daher sind Beschäftigungsangebote wichtig, die speziell ältere und mehrfach beeinträchtigte Menschen ansprechen. Neben dem renovierten Gewächshaus und dem Hochbeet wurde auch ein Werkraum eingerichtet. Eine Küche wird derzeit umgebaut, sodass man hier künftig gemeinsam kochen kann. „All das machen die Spenden aus dem monatlichen Bücher-Flohmarkt möglich, den engagierte Ehrenamtliche zu unseren Gunsten betreiben“, erzählt Heiner Trauthig, Leiter der Einrichtung. Für die Tagesstrukturierung würde er gerne langfristig eine ergotherapeutische Fachkraft beschäftigen.

Alkoholranke, Suchtkranke, Haftentlassene – das Zusammenleben klappt

Ein Teil der Männer und Frauen, die in der Ermitage wohnen, stranden dort im wahrsten Sinne des Wortes, weil sie keine andere Bleibe und keine andere Chance haben. Zum Teil haben sie lange auf der Straße gelebt, oder sie schaffen es nicht alleine oder mit ambulanter Betreuung zu wohnen. Andere kommen aus der Haft, aus der Psychiatrie oder soziotherapeutischen Einrichtungen, wie zum Beispiel dem sozialbetreuten Wohnen für Suchterkrankte. Manche Menschen schaffen es trotz aller Hilfe nicht, ohne Alkohol und Drogen zu leben. „Zu uns kommen die Menschen, für die ansonsten kein Platz gefunden wird“, so Trauthig. „Bei uns leben viele Menschen, die in keinem anderen Setting klar kommen, auch Menschen mit einer Alkoholkrankung. Wir haben eine hohe Toleranz, die Leute müssen und dürfen auch trinken, ansonsten könnten sie in lebensbedrohliche Situationen kommen.“ Würde man Alkohol verbieten, müsste man sie gegebenenfalls vor die Tür

setzen, sodass sie wieder auf der Straße landen. Dies würde die Hilfe ad absurdum und in einen Teufelskreis führen. Für all die unterschiedlichen Menschen gibt es vor Ort in Bretzenheim eine recht hohe Akzeptanz und bislang keine außergewöhnlichen Probleme. Seitdem es nur noch Einzelzimmer auf der Ermitage gibt und sich jeder in sein eigenes Zimmer zurückziehen kann, gibt es keine gewaltsamen Auseinandersetzungen mehr. „Zwei Dinge akzeptieren wir nicht: Gewalt gegen Menschen und Sachen sowie den Handel mit Drogen“, erklärt Trauthig. Zudem wissen die Leute Bescheid: „Nach uns kommt für viele nur noch die Straße.“ ■



Rudolf Kessel begutachtet die Kräuter im Hochbeet

In der Ermitage leben Menschen, die keine eigene Wohnung haben.

Oft sind sie alt und krank.

Sie können nicht mehr viel arbeiten.

Manche von ihnen helfen im Garten.

Sie pflanzen Gemüse und Salat.

Sie haben an vielen Tagen etwas zu tun.

Über die Ernte freuen sie sich.



Gemeinsames Ziel: Das neue Zuhause so wohnlich wie möglich machen

„Hätte ich gewusst, wie gut ich es haben kann, wäre ich früher gekommen!“



(su) Keine Frage: Es ist sehr vernünftig, sich frühzeitig darüber Gedanken zu machen, wo man im Alter leben möchte. Dann, wenn man es daheim nicht mehr schafft. Trotzdem ist das eine Frage, die die meisten gern auf die lange Bank schieben. Mehr als nur ein Dach über dem Kopf bekommen jedenfalls die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses Bergfrieden geboten.

▲
Gemeinsame Raucherpausen haben die Freundschaft zwischen Maria Thiele (links) und Erna König gefestigt

Der Einzug in eine der stationären Einrichtungen der *Seniorenhilfe der Stiftung kreuznacher diakonie* ist nochmal ein ganz tiefer Einschnitt ins Leben, und viele Seniorinnen und Senioren haben davor Angst. Das ist dem Team rund um Martina Christoffel, Leiterin des Kirner Hauses Bergfrieden, nur allzu bewusst. Gerade in den ersten Wochen der Eingewöhnung werden die neuen Bewohner daher nicht nur von

den Schwestern und Pflegern, sondern auch von den Mitarbeitenden aus dem Sozialen Dienst begleitet. Sie zeigen ihnen das Haus, machen sie mit den anderen Bewohnern bekannt, nehmen sie mit zu den Beschäftigungsangeboten, beantworten alle auftretenden Fragen – kurz: sie kümmern sich.

Nach einer, maximal zwei Wochen Eingewöhnungszeit hört Martina Christoffel ganz oft den Satz: „Wenn ich gewusst ▶



Das Haus Bergfrieden

hätte, wie gut ich es haben kann, dann wäre ich schon viel früher gekommen!" Man kann hier viel mehr Menschen treffen als im bisherigen heimischen Umfeld, denn die meisten Familienangehörigen sind berufstätig, der Freundeskreis hat sich mit zunehmendem Alter meistens schon gelichtet, und die Seniorinnen und Senioren sind oft allein zu Hause. Im Haus Bergfrieden können sie andere Menschen treffen – sie müssen es aber nicht. Schließlich hat jeder sein eigenes Zimmer und somit einen Rückzugsraum, wenn einmal alles zu viel wird.

Natürlich ist alles einfacher, wenn sich Interessierte schon frühzeitig informieren und dann die Möglichkeit nutzen, ihren Umzug in die Seniorenpflegeeinrichtung ganz bewusst selbst mitzugestalten. Außer einem Pflegebett und einem Nachtschränkchen ist in den Zimmern des Hauses Bergfrieden nichts fest installiert, so dass der Rest des Raumes individuell gestaltet werden kann – und wird.

Um den Kontakt zum „alten“ Zuhause noch so lange wie möglich aufrechtzuerhalten, pflegt das Haus Bergfrieden Kontakte zu Schulen und Kindergärten sowie den Vereinen in Kirn und Umgebung. Mal sind diese zu Gast im Haus, musizieren, feiern Gottesdienste mit und vieles andere mehr, dann wieder fahren die Mitarbeitenden mit den Bewohnern zu den Festen der Umgebung. Kerbe-Besuche, Konzerte, Gemeindefeste und auch regelmäßige Einkaufstouren werden angeboten.

„Bewohner machen uns keine Arbeit – Bewohner sind unsere Arbeit.“ Diese Direktive hat Martina Christoffel allen Mitarbeitenden auf die Fahne geschrieben, und sie stellt fest, dass die meisten von ihnen das genauso leben. In der Praxis heißt das, dass man sich in den Zimmern der Bewohner so verhält, als wäre man bei ihnen zu Hause. „Selbst unter dem enormen Druck, unter dem die Pflegekräfte stehen, gelingt uns das“, freut sie sich. Dabei erleichterten die gesetzlichen

Rahmenbedingungen es nicht gerade, Wohnlichkeit und den Charakter von Zuhause zu erhalten. Im Gegenteil. „Die Mitarbeitenden stehen zwischen ihrem eigenen Anspruch, mehr als nur satt, warm und sauber bieten zu wollen und dem, was ihnen möglich ist“, schildert Martina Christoffel. Durch einen sehr zugewandten Umgang versuchen die Mitarbeitenden, Individualität zu wahren, damit nicht jeder um 7 Uhr frühstücken und um 12 Uhr zu Mittag essen muss. Jeder entscheidet für sich, ob er allein im Zimmer isst oder mit anderen zusammen im Aufenthaltsraum. Und es gibt auch keinen festen Badetag. Selbstverständlich ist der Aufenthalt in einer Altenpflegeeinrichtung keine Einbahnstraße. Manche Bewohner sind über die Kurzzeit-Pflegezeit hinaus geblieben, konnten dann aber dank der aktivierenden Pflege so weit stabilisiert werden, dass sie wieder nach Hause gehen konnten.

„Anfangs war es schwierig“, gibt die 92-jährige Maria Thiele aus Meisenheim ganz offen zu. Sie habe sich nur schwer von Zuhause getrennt, aber mittlerweile fühlt sie sich im Haus Bergfrieden „wie zu Hause“. Zusammen mit ihrer Freundin Erna König gönnt sie sich gern ein Raucherpächchen mit Schwätzchen auf dem Balkon – dafür liegen im Winter dicke Decken auf den Stühlen. Die beiden verstehen sich gut und zählen zu den fitten Bewohnern, die ganz oft denjenigen, die wegen einer beginnenden Demenz Orientierung brauchen, unter die Arme greifen.

Im Gegensatz dazu hat Ella Becking schon lange vor ihrem Einzug ins Haus Bergfrieden festgelegt, dass sie hierhin kommen möchte. Die Eingewöhnung fiel ihr daher sehr leicht und sie hat den Entschluss nicht bereut. Als Mitglied des Bewohnerrates vertritt sie im Haus die Interessen ihrer Mitbewohnerinnen und Mitbewohner. ■

Leichte Sprache

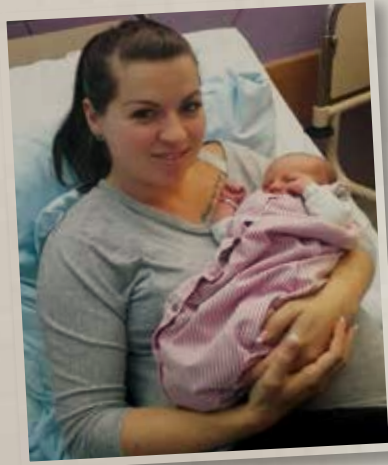
Das Haus Bergfrieden ist ein Altersheim in Kirn.
Alte Menschen sollen sich hier wie zu Hause fühlen.
Dabei helfen die Mitarbeiter.



NALA



Geborgen in meinem Bettchen im Diakonie Krankenhaus Bad Kreuznach



Der Umzug ins Familienzimmer hat mich total erschöpft



Mit meinen Eltern fühle ich mich daheim richtig wohl

Von Mamas Bauch übers Diakonie Krankenhaus nach Hause

„Ich heiße Nala und ich bin in einer Woche dreimal umgezogen“

von Sabine Görger

Die kleine Nala Fusenich aus Armsheim kam am 31. Dezember 2016 im Diakonie Krankenhaus Bad Kreuznach zur Welt. Sie ist nicht nur ein Silvesterkind, sondern sie ist für ihr junges Alter auch schon ganz schön viel „herumgekommen“.

A Iso, liebe Leserinnen und Leser, ich kann Euch sagen, als Baby muss man ganz schön mobil sein. In meiner ersten Lebenswoche bin ich bereits dreimal umgezogen. Heute werde ich Euch erzählen, wie es dazu gekommen ist: Zuallererst wohnte ich zur Untermiete bei meiner Mama in einem Einzimmer-Apartment. Direkt nach dem Einzug hatte ich total viel Platz, musste mich um nichts kümmern und machte es mir so richtig gemütlich. Es war immer schön warm. Ich hatte zu essen und konnte stundenlang vor mich hindösen. Gerne habe ich auch immer mal wieder ein paar Bewegungsübungen gemacht, um fitzubleiben. Am allerschönsten war es jedoch, wenn meine Mama sanft über die Wände meiner Wohnung gestrichen oder mit mir geredet hat. Gerade, als ich beschloss, dass es immer so weitergehen könnte, fiel mir jedoch im wahrsten Sinn des Wortes die Decke auf den Kopf: Meine Wohnung war plötzlich viel zu klein. Da zur gleichen Zeit auch der neunmonatige Mietvertrag ausgelaufen war, entschloss ich mich zum Umzug. Ich wollte endlich auch meine Mama und meinen Papa persönlich kennenlernen. ▶

Schön ist es auf dieser Welt, es gibt noch viel zu entdecken



Unsere kleine Familie ist ein richtig gutes Team



Umzug in die große Diakonie

An Silvester 2016 war es dann soweit, um 7.18 Uhr zog ich in den Kreißsaal des Diakonie Krankenhauses in Bad Kreuznach um. „Ganz schön groß, diese Diakonie“, hab ich gedacht. Hier schlossen wir drei uns überglücklich zum ersten Mal in die Arme. Das war ein freudiger und sehr emotionaler Moment, und er hätte ewig dauern können. Auch Ina Werrmann, die Hebamme, die meine Mama und mich bei den Umzugsvorbereitungen unterstützt hat, war total lieb. Ganz schnell habe ich mich so auf dieser wunderbaren Welt eingewöhnt.

Aber es stand bereits der nächste Umzug an. Gemeinsam mit meinen Eltern bezog ich ein Familienzimmer in der Geburtshilfeabteilung des Diakonie Krankenhauses im siebten Stockwerk. Meine Adresse lautete nun: Station 7D, Zimmer 41 mit einer herrlichen Panoramaaussicht über die Stadt.

Das war eine feine Sache, rund um die Uhr konnte ich mit Mama und Papa zusammensein. Wir haben uns dadurch ganz schnell so richtig gut aneinander gewöhnt. Der tägliche Besuch von den Kinderkrankenschwestern

war auch immer richtig toll. Die hatten ganz viele Tipps für uns als junge Familie. Alles war wieder ganz super! Nach drei Tagen hieß es jedoch, wir dürften jetzt nach Hause fahren. Ich dachte mir nur: „Was, schon wieder umziehen?“ Aber da ging es auch schon los.

Endlich angekommen

Mittlerweile habe ich nun meinen dritten Umzug in einer Woche längst hinter mir und vergessen. Daheim bin ich jetzt in Armsheim in Rheinhessen. Meine Eltern haben mir mein neues Reich behaglich eingerichtet. Ich fühle mich total wohl. Dank der beratenden Unterstützung der vielen lieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf der Geburtshilfestation im Diakonie Krankenhaus Bad Kreuznach haben wir uns als kleine Familie auch problemlos eingelebt. Und das Beste: Bei Fragen sind die auch jetzt jederzeit noch gerne für uns da. Mir gefällt es auf dieser Welt und in meinem Zuhause auf jeden Fall richtig gut und ich werde ganz bestimmt so schnell nicht wieder umziehen. ■

Die kleine Nala hat zuerst in Mamas Bauch gewohnt. Dann ist sie ins Diakonie Krankenhaus umgezogen. Dort hat sie sich sehr wohl gefühlt. Jetzt wohnt sie mit ihren Eltern in einem eigenen Haus. Dort will sie für immer bleiben.

Leichte Sprache





Über den Dächern der Diakonie

Hier liegen Arbeiten und Wohnen dicht beieinander

(kr) Wenn Hildegard Stuber aus ihrem Fenster sieht, überblickt sie fast das ganze Areal ihres Arbeitsplatzes. Vom neunten Stockwerk des Personalwohnheims sieht sie direkt auf die Diakonie Kirche und auf den Campus der *Stiftung kreuznacher diakonie*. Sie lebt seit fast 35 Jahren im Personalwohn-

heim – und sie lebt gerne hier. „Ich fühle mich hier wohl.“ In ihrem hellen Zwei-Zimmer-Appartement hat sie es sich gemütlich eingerichtet. Besonders ihre Sammlung von Räuchermännchen und Figuren aus dem Erzgebirge fallen den Besuchern sofort in Auge.

◀ Eine ganz besondere Wohndekoration sind die vielen Holzfiguren von Hildegard Stuber

Vom Kinderhaus Arche klingt das Lachen der spielenden Kinder hoch: „In den Ferien vermisse ich das richtig“, lacht Hildegard Stuber, „da ist es mir fast zu ruhig“. Nur manchmal liegen ihr Arbeiten und Wohnen zu nah beieinander: „An meinen freien Tagen passiert es natürlich schon, dass ich auf Arbeitsangelegenheiten angesprochen werde, da ist es manchmal schwer, abzuschalten.“ Gleichzeitig gefallen ihr aber auch die Kontakte zu den vielen Kollegen und die Gelegenheiten zu einem Schwätzchen.

In den vielen Jahren im Personalwohnheim hat Hildegard Stuber einiges erlebt: Das im Jahr 1971 errichtete Personalwohnheim gehört zum Geschäftsfeld Krankenhäuser und Hospize. Im unteren Stockwerk war die ▶



Hildegard Stuber auf
ihrem Balkon mit Blick
auf die Diakonie Kirche

Rund 40 Meter hoch: Das Personalwohnheim



Krankenpflegeschule, darüber haben die Krankenpflegeschülerinnen und -schüler gewohnt. „In der Pfortnerloge im Erdgeschoss saß damals noch eine Diakonisse und hat den Ausgang der Schüler geprüft“, erinnert sich Ernst Euler, der bis zu seinem Ruhestand vor drei Jahren als Hausmeister im Personalwohnheim tätig war. „Wo inzwischen das SpoMed Institut im obersten Stockwerk seine Mitglieder fit hält, war früher die gute Stube. Und im siebten Stockwerk hatten einige Diakonissen ihre Zimmer.“ Sogar manche Externe, etwa Direktoren der Agentur für Arbeit, hatten hier gewohnt, bis sie einen festen Wohnsitz in der Stadt oder in der Umgebung fanden.

Momentan beherbergt das rund 40 Meter hohe Gebäude 110 Bewohner/-innen, die entweder dauerhaft dort leben oder zwischen Bad Kreuznach und ihrem Heimatort pendeln. Darunter sind etwa die Schüler der Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe oder angehende Ärzte, die im benachbarten Diakonie Krankenhaus ihr Praktisches Jahr leisten. Aber hier wird nicht nur gewohnt: Im Gebäude befinden sich das Personalmanagement und das Rechnungswesen des *Geschäftsfeldes Krankenhäuser und Hospize*, die Elternschule mit ihren Schulungsräumen sowie die Praxisräume für die stiftungsweiten Personaluntersuchungen. „Das ist das Schöne am Personalwohnheim“, erzählt Hildegard Stuber: „Es ist immer etwas los im Haus, und der Blick über Bad Kreuznach ist fantastisch.“ ■

Das Personalwohnheim ist das höchste Haus der Stiftung kreuznacher diakonie.

Es hat 11 Stockwerke.

Dort leben viele Menschen.

Manche haben dort auch ihr Büro und arbeiten.



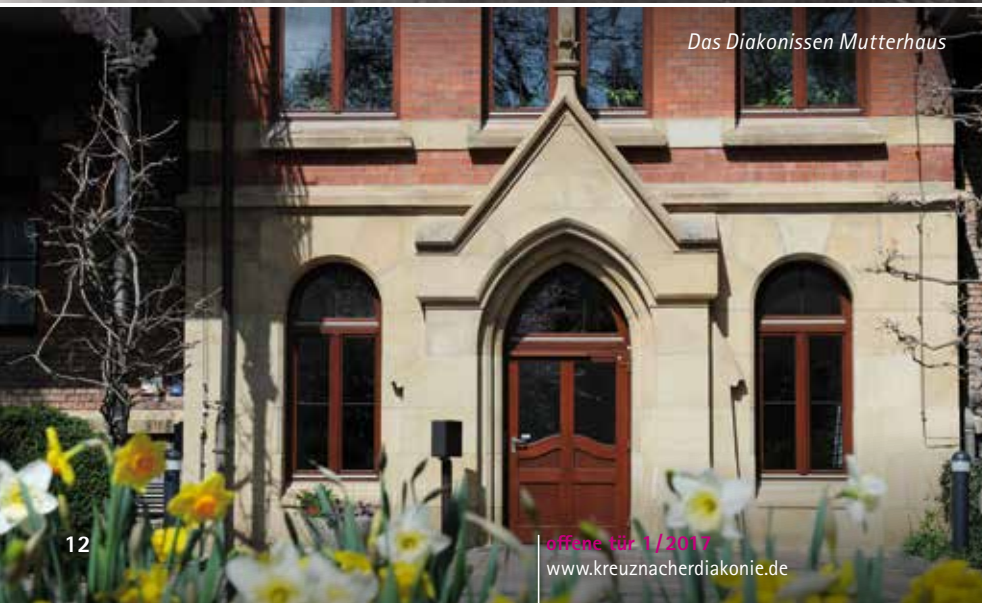
Die Diakonissen beim Wiederaufbau der damaligen Diakonie-Anstalten im Jahr 1948



Die Diakonissen erzählen vom Leben im Mutterhaus

„Aufgehoben in der Gemeinschaft“

Das Diakonissen Mutterhaus



(kr) Wenn man das Mutterhaus der *Stiftung kreuznacher diakonie* betritt, spürt man sofort die besondere Atmosphäre des Gebäudes. Nicht nur die Mitarbeitenden, sondern auch die Gäste und Besucher der Diakonie bemerken, dass das Haus aus roten Backsteinen, den Bogenfenstern im Erdgeschoss, den Mosaiken im Fußboden und den hohen Räumen eng mit der Historie der *Stiftung kreuznacher diakonie* verbunden ist.

Ich treffe die Diakonissen in ihrem gemeinsamen Wohnzimmer im zweiten Obergeschoss des Mutterhauses, um ein wenig aus der Vergangenheit ihres gemeinsamen Lebens zu erfahren. Bald nach der Gründung des II. Rheinischen Diakonissenhauses im Jahr 1889 in Sobernheim wurde das erste Mutterhaus zu klein, ein Umzug im Jahr 1900 nach Bad Kreuznach in das neue Mutterhaus wurde erforderlich. Bis in die Mitte der 1970er-Jahre bildete dieses Haus nicht nur den Lebensraum der Diakonissen, die im Erdgeschoss den Speisesaal, die Lehrsäle die Schwesternbüros und die Wohnung der Vorsteherin hatten. Hier war auch das chirurgische Krankenhaus untergebracht. In der ersten Etage befanden



Die Diakonissen in ihrem Wohnzimmer im Mutterhaus

sich die Kinder- und Männerstation und in der zweiten Etage waren die Schwestern- und die Frauenstation. „Die großen Balkone dienten zur Erholung der Patienten, denn bei schönem Wetter konnten wir die Betten nach draußen schieben“, erinnert sich Oberin Brigitte Lengert.

Die Operationssäle, Behandlungszimmer und Patientenräume sind inzwischen den Büros des Stiftungsmanagements gewichen. Aber nicht alle Räume dienen der Verwaltung: Im Untergeschoss, wo früher die Mutterhausküche und die Bäderabteilung des Krankenhauses Platz fanden, lagert inzwischen ein umfangreiches Archiv der *Stiftung*, und an der Westseite probt regelmäßig der Chor der diakonie-kantorei. Im dritten Obergeschoss ist Wohnraum entstanden, den die Diakonissen als Gästezimmer für Angehörige der Schwestern, Dozenten der Akademie und Mitarbeitende anbieten. Der Geist der Diakonie lebt auch in den ehemaligen Schlafsälen der so genannten Probeschwestern direkt über der Kirche weiter: Hier wohnen an zwei Tagen in der Woche die Diakonenschülerinnen- und schüler in einer Wohngemeinschaft. Nach wie vor hat die – inzwischen kleiner gewordene – Gemeinschaft der Diakonissen ihren Wohn- und Lebensraum in diesem Haus. Nach ihrer aktiven Zeit, in der die Schwestern in der Krankenpflege, der Gemeinde- und Sozialarbeit, aber auch als Lehrkräfte, Apothekerinnen oder in der Landwirtschaft tätig waren, verbringen sie ihren Feierabend im Mutterhaus. Die Diakonissen, die Pflege benötigen, sind in das Elisabeth Jaeger Haus der *Seniorenhilfe* gezogen, das ebenfalls auf dem Campus der *Stiftung kreuznacher diakonie* liegt.

Die Tagesstruktur der Diakonissen hat sich entsprechend der Kräfteverhältnisse der älter gewordenen Schwestern etwas geändert. „Nach wie vor beginnen wir den Tag gemeinsam

um 7.45 Uhr mit dem Morgenlob in der Diakonie Kirche. Ebenfalls in der Kirche halten wir ein kurzes Mittagsgebet, bevor wir zusammen das Mittagsessen im Speisesaal einnehmen“, erzählt Schwester Helga. Der Tag der Schwestern ist gefüllt mit Aktivitäten. Neben den kleinen Diensten, die die Schwestern untereinander tun, feiern die Diakonissen gemeinsam Fest- und Geburtstage und halten Bibelstunden und Themennachmittage ab.

Das Mutterhaus war für alle Diakonissen der Anfang des Weges in ihr Amt. Alle haben hier ihre ersten Schritte getan, Unterricht empfangen, wurden mit den Regeln einer Diakonisse vertraut, lernten die nähere und weitere Diakonielandschaft kennen und fanden im Mutterhaus den Ausgangspunkt für die spätere fachliche Ausbildung. Daher verbinden die Schwestern mit dem alten Gebäude viele Erinnerungen. Ein schwerer Schlag war die Zerstörung vieler Häuser der damaligen Diakonie-Anstalten im 2. Weltkrieg. Auch das Mutterhaus und die Kirche wurden zum Teil zerstört. „Wir Schwestern haben die Reparaturen des Mutterhauses selbst übernommen. Die Ziegel wurden dazu auf dem Niederreidenbacher Hof gebrannt, und wir haben das Dach gedeckt“, berichtet die 94-jährige Schwester Emmi.

„Wir Schwestern leben in einer lebenslangen Glaubens-, Lebens- und Dienstgemeinschaft zusammen. Wir waren und sind füreinander da, oft haben wir in schwierigen Situationen die Tragkraft dieser Gemeinschaft gespürt. Dies galt und gilt nicht nur im Alltag, sondern das Gebet hatte und hat eine spürbare Tragkraft. Diakonisse zu sein, ist eine Berufung, der wir durch schöne und schwere Zeiten gefolgt sind“, sind sich die Schwestern einig. „Dass wir jetzt im Alter noch miteinander in unserem Mutterhaus leben dürfen, dafür sind wir sehr dankbar.“ ■

Leichte Sprache

Im Mutterhaus der Stiftung kreuznacher diakonie leben die Diakonissen. Sie haben hier viel erlebt. Sie erinnern sich gerne an frühere Zeiten.





Wohnen für Kinder und Jugendliche im Bodelschwingh Zentrum

Begleiten auf dem Weg zu mehr Selbstständigkeit

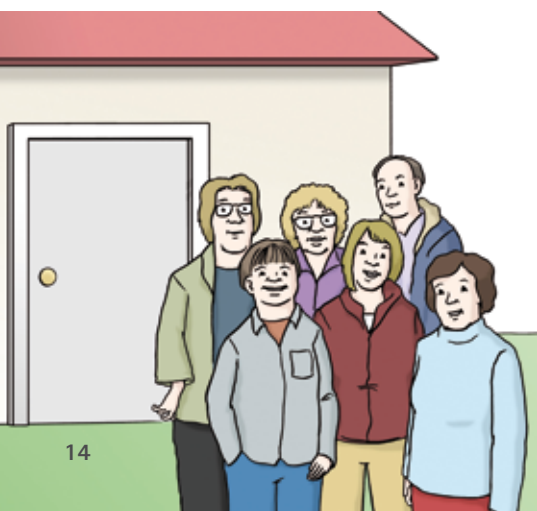
(hs) Zum Geschäftsfeld *Leben mit Behinderung* gehören auch zahlreiche Wohnangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Die Nachfrage nach solchen Wohnangeboten, die den Heranwachsenden ein individuell angepasstes Wohnumfeld bieten, ist seit Jahren auf hohem Niveau.

Die Häusernamen im Bodelschwingh Zentrum sind sehr bildhaft, außerdem hat jedes Haus eine ganz charakteristische Farbe. Das erleichtert den Bewohnerinnen und Bewohnern, die nicht lesen können, die Orientierung. Das Haus am Turm, ein Spielturm aus Holz im Vorgarten, hat leuchtend rote Türen und Fenster. Es wird von Kindern und Jugendlichen be-

wohnt, zwischen sechs und 19 Jahre alt. Auf den drei Gruppen gibt es je sechs Plätze. Teamleiter Kai Kriegel leitet das Haus.

„Es ist schon ein besonderes Haus, das ständig viele Veränderungen mitbringt. Das liegt natürlich an seinen jungen Bewohnerinnen und Bewohnern.“ Auf Gruppe eins im Erdgeschoss leben überwiegend Jugendliche ab 14 Jahre. ▶

Leichte Sprache



Das Haus am Turm ist im Bodelschwingh Zentrum.
Im Haus am Turm leben Kinder und Jugendliche.
Sie gehen tagsüber zur Schule.
Abends essen und spielen sie zusammen.
Kai Kriegel ist ein Mitarbeiter.
Er kümmert sich um die Kinder und Jugendlichen.
Dabei helfen ihm seine Kollegen.
Das ist manchmal schwierig.
Aber es macht auch viel Spaß.



◀ *Die Jungs haben gerade gegessen und freuen sich auf ihre gemeinsame Freizeit nach der Schule*

Sie sollen dort ein möglichst selbstständiges Leben erlernen. Auf Gruppe drei leben die „Neuen“ ab sechs Jahre, die Ältesten dort sind 13 oder 14. „Da kann man erst mal ankommen, sich einleben in die neue Wohnsituation“, erklärt Kriegel. Und auf der zweiten Gruppe schließlich leben Kinder und Jugendliche mit Zusatzbedarf. „Das bedeutet, dass wir es hier oft mit herausforderndem Verhalten zu tun haben.“ Die Jugendlichen zeigen oftmals hohes Aggressionspotenzial, manche sind autistisch. Aber auch hoher Assistenzbedarf aufgrund körperlicher Behinderung gehört zu den Aufgaben der 24 Mitarbeitenden im Haus.

Kai Kriegel ist Heilerziehungspfleger und war von 1998 bis 2007 im Erwachsenenbereich tätig. „Seit knapp zehn Jahren arbeite ich im Kinder- und Jugendwohnen. Das ist mein Ding. Viele erwachsene Bewohner haben ihre Entwicklung abgeschlossen. Sie gehen ihrer Arbeit in den Werkstätten nach und pflegen ihre Hobbys. Aber bei unseren jungen Bewohnerinnen und Bewohnern ist immer irgendwas in Veränderung“, beschreibt Kriegel die Arbeit im Haus am Turm. So investiere man sehr viel in die Elternarbeit. „Die Eltern vertrauen uns ihre Kinder an und müssen stets darüber informiert sein, was gerade so passiert. Sie sind in der Situation, ihre Kinder gehen lassen zu müssen. Das ist schwierig, und wir wollen dabei helfen.“

Alle 18 Kinder und Jugendlichen haben einen individuellen Förderplan. „Das macht die Arbeit eben so abwechslungsreich: Was für den einen passt, kann für die andere absolut unpassend sein“, sagt der 44-Jährige und kann von zahlreichen Beispielen erzählen. Ein Junge lebt schon seit seiner Kindheit im Haus und wird seine Schullaufbahn demnächst beenden. Er zeigt stark provozierendes Verhalten und benötigt einen hohen Betreuungsumfang. „Bei ihm sind wir keinen Zentimeter weitergekommen“, berichtet der Heilerziehungspfleger. Dennoch lasse man nicht nach, nie. Aber es kann auch anders laufen: Ein Kind kommt früh in die

Gruppe, man findet einen guten Ansatz und kann gezielt fördern. Im Laufe der Jahre erwirbt das Kind immer mehr Selbstständigkeit, lernt kochen, verrichtet Küchendienste und entwickelt einen sozialen Blick für die Gemeinschaft. Dann kann es über eine weiterführende Wohngruppe bis hin zur ambulanten Assistenz mit niedrigem Betreuungsschlüssel gehen. „Solche Entwicklungen erleben wir natürlich auch“, sagt Kai Kriegel.

Der Kinder- und Jugendbereich im Bereich Wohnen und Ambulante Assistenz wird mit Abstand am stärksten nachgefragt. „Wir erhalten sehr viele Anfragen, aber leider oftmals erst dann, wenn das Sozialverhalten bereits sehr geprägt ist und eine Veränderung nur schwer herbeizuführen ist.“

Bis auf ein Kind besuchen alle die Bodelschwingh Schule nebenan. Nach Schulschluss am Nachmittag kommt dann Leben ins Haus, es wird gekocht, gespielt, gelacht und natürlich auch gestritten. Kai Kriegel und sein Team freuen sich über die Fortschritte der jungen Bewohnerinnen und Bewohner. Jeden Tag. ■

Das gemeinsame Zubereiten von Mahlzeiten gehört zum Konzept



Natürlich gehört zu einem richtigen Mädchenzimmer auch jede Menge rosa Spielzeug



Teamleiter Kai Kriegel zeigt die neu angeschaffte Hubbadewanne im Pflegebad

Geschäftsfeld Krankenhäuser und Hospize präsentiert sich auf Messe

Erster Pfl egetag Rheinland-Pfalz in Mainz



Am 3. Mai lädt die Pflegekammer zu einem Pfl egetag ein

(nw) Am 3. Mai 2017 veranstaltet die Pflegekammer den ersten Pfl egetag Rheinland-Pfalz in der Rheingoldhalle in Mainz. Auch das *Geschäftsfeld Krankenhäuser und Hospize der Stiftung kreuznacher diakonie* präsentiert sich dort mit einem Stand. Mitarbeitende aus der Pflege informieren über die Krankenhäuser und Hospize der *Stiftung* und zeigen auf, welche Projekte und Entwicklungen es insbesondere im Bereich der Pflege gibt.

Neben der Messe, auf der verschiedene Unternehmen sich vorstellen, gibt es zahlreiche Fachvorträge sowie das Symposium „Pfl ege fokussiert Weiterbildung – Weiterbildung fokussiert Pfl ege“. Mit dem Pfl egetag möchte die seit 2016 bestehende Pflegekammer Rheinland-Pfalz regionale Angebote darstellen und den Dialog zum Thema Pfl ege fördern. Weitere Informationen bietet die Internetseite www.pfl egetag-rlp.de. ■

„Werkstätten:Messe“ in Nürnberg

Werkstätten der Stiftung kreuznacher diakonie nehmen teil



(hs) „Tue Gutes und rede darüber.“ Dieser alte Spruch aus der Marketing- und Werbewelt gilt im März 2017 für die Werkstätten der *Stiftung kreuznacher diakonie* in besonderem Maße. Denn dann öffnet die „Werkstätten:Messe“ in Nürnberg ihre Pforten, an der die Werkstätten der *Stiftung kreuznacher diakonie* teilnehmen. Die Nürnberger Werkstättenmesse ist die größte Fachmesse für berufliche Rehabilitation und gleichzeitig Leistungsschau. Dabei werden von 29. März bis 1. April 2017 in Nürnberg nicht nur klassische Eigenprodukte präsentiert. In der Messewerbung heißt es, die Messe „zeigt, welche wichtige Rolle Werkstätten für Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft einnehmen und welche Leistungen und Visionen hinter dem Begriff der Inklusion stehen.“ Neben der Produktpräsentation prägen Podiumsdiskussionen und Vorträge an bestimmten Thementagen das Programm.

Für die Messe wurde in Meisenheim ein neuer Messestand konzipiert, der später auch in anderen Bereichen des *Geschäftsfeldes Leben mit Behinderung* je nach Wunsch eingesetzt werden kann. ■

◀ *Michael Ottenbreit (links) und Rüdiger Schneiß, Bereichsleiter Arbeit und Qualifizierung, zeigen es: Aus solchen Traversen wird der künftige Messestand bestehen*

30 Jahre Apotheke am Diakonie Krankenhaus

Wandel und Weiterentwicklung haben Bestand

(nw) „Unsere Apotheke ist ein Abbild der gesamten *Stiftung kreuznacher diakonie*. Auch sie hat sich im Laufe der Zeit gewandelt und weiterentwickelt“, sagt Dr. rer. nat. Klaus Nowak, der Leitende Apotheker im Diakonie Krankenhaus Bad Kreuznach. Im Februar ist es an der Zeit, auf diesen Wandel zurückzublicken. Denn die Apotheke feierte ihr 30-jähriges Bestehen. Nowak selbst ist bereits seit 27 Jahren dabei und hat einen Großteil der Zeit miterlebt. „Mit dem Neubau des Krankenhauses wurde die Abteilung von Dr. Antje Kneisel aufgebaut. Drei Jahre später kam ich nach Bad Kreuznach und habe die Leitung übernommen, da Frau Dr. Kneisel in eine andere große Klinik wechselte“, erinnert er sich.

Von Diakonissen geleitete Dispensiereinrichtung

Doch schon vorher wurden die Patientinnen und Patienten mit Medikamenten versorgt, wie ein Foto aus dem Jahr 1930 zeigt. Damals waren Diakonissen des II. Rheinischen Diakonissen-Mutterhauses, die in einer öffentlichen Apotheke eine Lehre zur Apothekenhelferin gemacht hatten, für die sogenannte Dispensiereinrichtung zuständig. Die aus der sogenannten „Lieferapotheke“ kommenden Arzneimittel bevorrateten beziehungsweise verteilten die Schwestern dann im Krankenhaus.

„Das lief bis zum Jahr 1982 so, als das Apothekengesetz in Deutschland reformiert und die Dispensiereinrichtungen abgeschafft wurden“, erklärt Dr. Klaus Nowak. Die Krankenhäuser hatten nun die Möglichkeit, eine eigene Apotheke zu gründen, einen Versorgungsvertrag mit einem Krankenhaus mit Apotheke oder aber mit einer öffentlichen Apotheke zu schließen. Das Diakonie Krankenhaus entschied sich nach einer kurzen Interimszeit für die eigene Krankenhausapotheke.

Patientensicherheit im Fokus

Heute versorgt die Krankenhausapotheke, in der aktuell 14 Personen, darunter vier Apotheker, arbeiten, nicht nur die stiftungseigenen Krankenhäuser in Kirn und Simmern mit, sondern auch das Krankenhaus St. Marienwörth in Bad Kreuznach und die Rotenfelsklinik in Bad Münster. Aus rund 700 standardi-

sierten Fertigarzneimitteln besteht das Portfolio. Das Diakonie Krankenhaus Bad Kreuznach wird zudem auch mit rund 400 verschiedenen Medizinprodukten wie Pflaster oder Katheter versorgt. Die logistische Versorgung ist jedoch nicht die einzige Aufgabe. Das Aufgabenfeld hat sich in den Jahren seit der Gründung enorm gewandelt und erweitert. Neben der Beschaffung der Produkte von der Pharmazeutischen Industrie stellen die Mitarbeitenden auch selbst Produkte her, die auf dem Markt in dieser Form nicht verfügbar sind und individuell für den einzelnen Patienten zugeschnitten sind. Außerdem haben die Pharmazeuten heute viel mehr Patientenkontakt als früher. „Hier geht es vor allem um die Arzneimittel-Therapiesicherheit“, sagt Dr. Nowak. Dahinter verbirgt sich etwa, dass mit den Patienten besprochen wird, welche Medikamente sie bereits einnehmen, ob die Dosierung plausibel ist oder Unverträglichkeiten beziehungsweise Wechselwirkungen der eingenommenen Arzneimittel bestehen und welche Grunderkrankungen vorliegen. „Damit leisten wir einen großen Beitrag zur Arzneimittel-Therapiesicherheit unserer Patienten und unterstützen die Ärzte und das Pflegepersonal“, so der Apotheker.

„Mein Team ist mein Kapital“

Sein Team steht den Krankenhausmitarbeitenden natürlich auch bei allen anderen Fragen rund um Medikamente oder Medizin-Produkte mit fachlichem Know-how zur Seite. „Wir arbeiten außerdem im Palliativteam unseres Hauses mit und auch bei der infektiologischen Visite in der Intensivmedizin. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit schätze ich sehr.“

Was Nowak auch schätzt, sind seine Mitarbeitenden, auf die er sich „hundertprozentig verlassen kann“. „Mein Team ist mein Kapital. Ich habe sehr motivierte und eigenverantwortliche Mitarbeiter, ohne die es das Leistungsbild unserer Krankenhausapotheke in dieser Form nicht gäbe“, so Nowak. Auch in Zukunft wird es Weiterentwicklungen geben: Etwa die Inbetriebnahme eines Reinraumlabor, in dem sterile Spezialprodukte für Frühchen qualitätsgesichert selbst hergestellt werden können. ■

Schwester Elisabeth Zirfaß, hier auf einem Foto von 1930, leitete die Dispensierapotheke der damaligen Diakonie Anstalten Bad Kreuznach

Einige Utensilien von früher sind heute noch zu bewundern



Dr. Klaus Nowak in seinem Reich im Untergeschoss des Diakonie Krankenhauses Bad Kreuznach



Im Clearing-Verfahren klären die Pädagogen gemeinsam mit den jungen Flüchtlingen deren Perspektiven und Pläne

Auf nach Trier

Stadtjugendamt Trier weitet Kooperation mit Kinder-, Jugend- und Familienhilfe aus

(sh) Das Jugendamt der Stadt Trier ist eines von vier Schwerpunktjugendämtern in Rheinland-Pfalz, die die Unterbringung von unbegleiteten minderjährigen Ausländerinnen (umA) landesweit koordinieren. Schon seit dem Jahr 2000 arbeitet die *Kinder-, Jugend- und Familienhilfe (KJF) der Stiftung kreuznacher diakonie* eng mit Trier zusammen. Sie war zeitweise für alle Inobhutnahmen weiblicher unbegleiteter Ausländerinnen und für alle Kinder unter 14 Jahren in ganz Rheinland-Pfalz zuständig. So ist die KJF schon seit Jahren zuverlässige Partnerin für die Trierer Kollegen, in dem sie Gruppen für das sogenannte Clearingverfahren vorhält. Im Clearingverfahren, das in der Regel acht bis zwölf Wochen dauert, klären die Pädagogen unter anderem, woher und auf welchen Wegen die Flüchtlinge kommen, ob es noch Kontakte zu Familienangehörigen gibt, welche Bildung sie bisher erhielten, ob traumatische Belastungen vorliegen und welche Vorstellungen sie von ihrer Zukunft haben.

Im vergangenen Oktober besuchten acht Mitarbeiter/-innen sowie die Amts- und Sachgebietsleitung des Trierer Jugendamtes die Einrichtung der KJF in Niederwörresbach. Die Kollegen dort hatten zu einem Erfahrungsaustausch und zur Besprechung der Weiterentwicklung der gemeinsamen Arbeit

eingeladen. Nach intensiven Gesprächen und Diskussionen sowie Besuchen der Einrichtungen für umA in Niederwörresbach und Kirn bat das Trierer Jugendamt die Kolleg/-innen der *Stiftung kreuznacher diakonie* um die Einrichtung einer weiteren Clearinggruppe am Standort Trier. Diese Gruppe solle langfristig auch als interkulturelle Wohngruppe weiterentwickelt werden, so die Wünsche der Partner von der Mosel. Die Anfrage sei Ausdruck der Wertschätzung für die professionelle Arbeit der KJF, die sich durch die örtliche Nähe zum Stadtjugendamt Trier erhofft, auch andere Standorte weiterhin nachhaltig belegen zu können, so Sebastian Letter, Assistent der Geschäftsführung der KJF und Projektleiter für die Trierer Einrichtung.

Die Suche nach einer ausreichend großen Immobilie sowie nach geeignetem Personal läuft auf Hochtouren, sodass die Arbeit vor Ort spätestens im August 2017 aufgenommen werden kann.

„Wir freuen uns über das Vertrauen, das in diesem Auftrag zum Ausdruck kommt“, sagt Rudi Weber, Geschäftsführer der *Kinder-, Jugend- und Familienhilfe*. „Gleichzeitig sehen wir aber auch die Risiken und Unwägbarkeiten in der Entwicklung der Flüchtlingsarbeit.“ ■

Über dieses Gerät können Dr. Stefan Scholvien und seine Kollegen die Experten des Telestroke-Netzwerkes Rheinland-Pfalz per Video zuschalten

Diakonie Krankenhaus an Telestroke-Netzwerk Rheinland-Pfalz angebunden

Versorgung von Schlaganfallpatienten weiter verbessert

(nw) Rund 300 Patient/-innen mit Verdacht auf Schlaganfall werden jährlich im Diakonie Krankenhaus Bad Kreuznach behandelt. Durch die Anbindung an das Telestroke-Netzwerk Rheinland-Pfalz hat sich die Qualität der Behandlung nun noch weiter erhöht. Das Diakonie Krankenhaus Bad Kreuznach verfügt über eine Stroke Unit, also eine Schlaganfalleinheit, in der sich Spezialisten auf dem Gebiet der Schlaganfallbehandlung um die Patientinnen und Patienten kümmern. Mit im Boot sind seit kurzem Fachärzte für Neurologie des Telestroke-Netzwerkes Rheinland-Pfalz. Kern des Netzwerkes sind die sechs überregionalen Schlaganfalleinheiten in Rheinland-Pfalz, die ihre Expertise rund um die Uhr für die teilnehmenden Krankenhäuser in Form von Tele-Konsilen für alle Patienten mit Verdacht auf Schlaganfall zur Verfügung stellen.

„Kommt ein Patient mit Verdacht auf Schlaganfall zu uns in die Notaufnahme, schalten wir den diensthabenden Schlaganfall-Experten im Telestroke-Zentrum über eine Videokonferenz zu“, erklärt Dr. Stefan Scholvien, Oberarzt der Abteilung für Innere

Medizin und Leiter der Stroke Unit am Diakonie Krankenhaus Bad Kreuznach. „So können wir den Patienten unmittelbar zusammen mit dem zugeschalteten Facharzt für Neurologie untersuchen.“ Gleichzeitig werden die Computertomographie-Bilder des Patienten innerhalb weniger Sekunden zur Beurteilung in das Zentrum überspielt. Der Schlaganfall-Experte kann somit innerhalb von wenigen Minuten mit dem Arzt im Diakonie Krankenhaus entscheiden, ob eine Lysetherapie, die Auflösung der Gefäßverschlüsse, durchgeführt werden kann oder eine Thrombektomie, also kathetergebundene Gefäßöffnungen, eingeleitet werden muss. „Wir arbeiten weiterhin mit der neurologischen Praxis Kuhl/Mark zusammen“, so Scholvien. Da die Ärzte der niedergelassenen Praxen jedoch nicht rund um die Uhr verfügbar sein könnten, stelle die Anbindung an das Telestroke-Netzwerk eine weitere Verbesserung dar. „Nun haben wir die Möglichkeit, noch schneller zu reagieren und die entsprechenden Therapiemaßnahmen einzuleiten.“ ■

Aktion Mensch fördert Anschaffung und Starthilfe

Eigener Bus macht Bewohner mobil

Die Wohngemeinschaft in Birkenfeld freut sich über den neuen Bus. Stellvertretend bedanken sich (von links) Katharina Kettermann, Armin Dönnhoff, die Bewohnerinnen Johanna Mowet und Karin Massierer sowie Manuel Quint



(hs) Mal schnell zum Einkaufen, ein kleiner Transport oder einfach nur raus ins Grüne fahren: Mit dem neuen Bus sind die 24 Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngemeinschaft in der Schönenwaldstraße ab sofort richtig mobil. „Wir freuen uns sehr, dass die Aktion Mensch diese doch sehr große Anschaffung so stark unterstützt hat“, erklärt Diakon Manuel Quint, Geschäftsbereichsleiter Wohnen und ambulante Assistenz. Der Sprinter besitzt eine Absenkautomatik, eine Auffahr-rampe, spezielle Rollstuhlhalterungen und vieles mehr. „Insgesamt hat das Fahrzeug rund 68.000 Euro gekostet, davon hat die Aktion Mensch etwa 47.000 Euro übernommen. Eine tolle Sache“, so Quint. ■

Diakonie Krankenhaus etabliert interdisziplinäres Tumorboard

Versorgung von Tumorerkrankungen weiter ausgebaut

(nw) Ist die Diagnose Krebs einmal gestellt, so gilt es, die Behandlung nach modernen medizinischen Leitlinien zu organisieren und umzusetzen. Zu diesem Zweck haben die Oberärzte des Diakonie Krankenhauses Bad Kreuznach, Dr. Steffen Hahn, Sektionsleiter Viszeralchirurgie in der Abteilung Chirurgie, und Dr. Markus Höcker, Leiter der Endoskopie in der Abteilung für Innere Medizin, eine eigene interdisziplinäre Tumorkonferenz, auch Tumorboard genannt, im Diakonie Krankenhaus eingerichtet.

Hier werden regelmäßig alle Krankheitsfälle von Patientinnen und Patienten mit Tumorerkrankungen in einem hochspezialisierten Team – zusammengesetzt aus verschiedenen Fachrichtungen – diskutiert und im Konsens nach aktuellen medizinischen Leitlinien die weitere Diagnostik und Therapie festgelegt. Bisher wurden Patientinnen und Patienten, die mit Tumorerkrankungen im Diakonie Krankenhaus Bad Kreuznach behandelt wurden, im Tumorboard der Universitätsklinik Mainz vorgestellt. „Durch die Etablierung der Tumorkonferenz im eigenen Haus wird nun vieles einfacher, da die behandelnden Ärzte nun stets persönlich vor Ort sind“, erläutert Dr. Markus Höcker.

Im vergangenen Jahr wurde bereits die Funktionseinheit Endoskopie der Abteilung für Innere Medizin vollständig erneuert und auf den modernsten technischen Stand gebracht. „Hierdurch sind die endoskopische Diagnostik und Therapie von gut- und bösartigen Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes und der Gallenwege nochmals verbessert worden,“ erklärt Dr. Höcker. Zudem stellt der neue 3-D-Endoskopieturm, den Dr. Steffen Hahn und sein Team etwa bei Gallen- oder Blinddarm-OPs, aber auch in der onkologischen Dick- und Enddarmchirurgie, also bei Patientinnen und Patienten mit Darmkrebs, einsetzen, eine weitere technische Verbesserung dar. „Durch die brillante Auflösung und die räumliche Darstellung können wir nun noch präziser arbeiten. Gerade für sehr subtile Arbeitsschritte, wie etwa eine Naht durchzuführen, ist die Dreidimensionalität ein enormer Fortschritt“, sagt Hahn. Dadurch erhöht sich unter anderem die Patientensicherheit. ■



Dr. Steffen Hahn (l.) und Dr. Markus Höcker haben die interdisziplinäre Tumorkonferenz eingerichtet



Pfarrer
Christian Schucht
Kommissarischer
Theologischer Vorstand

Ein englisches Sprichwort sagt: "Home is where your heart is". Also: Zuhause ist, wo dein Herz ist. Aber wo ist mein Zuhause? Sicher ist das Zuhause mehr als der Wohnsitz. Der Wohnsitz ist die sehr formale Beschreibung, wo ich den räumlichen Mittelpunkt meines Lebens habe. Der Wohnsitz ist nicht für jeden Menschen automatisch sein Zuhause. Ja, es hat ja nicht einmal jeder Mensch seinen festen Wohnsitz. Kann ich dann eigentlich ein Zuhause haben? Wie kann ich überhaupt „Zuhause“ beschreiben? Was macht ein Zuhause aus, um es auch ganz persönlich zu meinem Zuhause zu machen? Ich denke, das interpretiert jeder Mensch anders. Für mich ist mein Zuhause der Ort, an dem ich lebe, nicht nur, weil ich dort wohne, sondern weil dort auch meine Familie ist, ich meine Freunde treffe und ich hier meinen Rückzugsort habe. Zuhause muss ich mich nicht verstellen, ich kann meine Meinung offen sagen und das tun, was ich möchte. Ich darf sein, wie ich bin. Zuhause ist für mich nicht nur die Umgebung und ein Ort, sondern vor allem die Menschen, die es zu meinem Zuhause machen. Das kann in einem kleinen Dorf sein oder in einer Stadt. In Deutschland oder in einem anderen Land. Da, wo ich mich wohl fühle im Kreise der Menschen, die ich mag und liebe, da bin ich zuhause. Ist mein Zuhause auch meine Heimat? Oder geht das nochmal tiefer? Vielleicht ist Heimat der Ort, an dem ich das Gefühl habe, dort sind meine Wurzeln. Auch wenn ich da gar nicht lebe und gar nicht zuhause bin. Aber trotzdem habe ich eben das besondere Gefühl von Heimat. Ich spüre bei mir selber, dass mein Wohnsitz und mein Zuhause hier sind. Aber es gibt noch andere Orte, an denen ich Wurzeln habe, wo meine Heimat ist. Und das ist schön und dafür bin ich dankbar. ■

Projektbörse für soziale Institutionen und Unternehmen der Region

INES – wo Hilfesuchende und Helfer zusammenfinden

(nl) Es ist einfach eine schöne Idee: Die *Stiftung kreuznacher diakonie* ruft einen Termin aus, einen Messetermin, an dem sich Institutionen wie Kitas, Schulen, Seniorenheime und Vereine mit ihren Wünschen und Träumen vorstellen können: eine Spielecke für die Kleinsten, ein Fundament für das Sonnensegel oder einen Sinnesgarten für Senioren. Und Firmen überlegen, ob sie daraus eine Mitarbeiteraktion machen können. Mitarbeiter zusammenschweißen und dabei auch noch etwas Gutes tun. Jeder gewinnt. Das Ganze nennt sich INES, „Initiative Nahe engagiert sich“, und findet dieses Jahr zum achten Mal statt. Im Luthersaal der *Stiftung kreuznacher diakonie* präsentierten 16 soziale Institutionen Projekte und Ideen, die am 8. Juni, beim INES-Aktionstag, gemeinsam mit Kooperationspartnern in die Tat umgesetzt werden. Miniaturmodelle wurden gefertigt, die Stände dekoriert und sogar mit „Fake News“ auf sich aufmerksam gemacht, damit ein Unternehmen mit Know-how und „Man-Power“ an Land gezogen wird, um die Idee umzusetzen.

„Gemeinsam mit unserem Medienpartner, der Kreuznacher Rundschau, sind wir begeistert über das Interesse der Gemeinnützigen und Unternehmen, die INES zum achten Mal ermöglichen“, so INES-Projektleiter Diakon Benedikt Schöffeler von der *Stiftung kreuznacher diakonie*. Hans-Dirk Nies, Erster Beigeordneter des Kreises Bad Kreuznach, begrüßte stellvertretend für den Schirmherren Landrat Franz-Josef Diel die Teilnehmenden der INES-Börse und hoffte darauf, dass alle Projekte umgesetzt werden können. Kurz nach der offiziellen Eröffnung wurden schon die ersten erfolgreichen Vermittlungen vermeldet.

Für jede soziale Institution, die auf der Börse noch keinen Partner finden konnte, besteht immer noch die Möglichkeit, ein engagiertes Unternehmen zu finden und das offene Projekt umzusetzen. Aktuell sind elf Projekte vermittelt worden. ■



Bild 1: Der Radclub Michelin und das Lina-Hilger-Gymnasium richten mit dem Markthaus der Stiftung kreuznacher diakonie Fahrräder für Flüchtlinge her

Bild 2: Der Kindergarten Eberburg wird durch die Telekom unterstützt

Bild 3: Eaton Technologies hilft Pro Senior Bad Kreuznach

Diese Projekte wurden am Aktionstag vermittelt:

- Das **PK Parkhotel** spendet nicht abgeholte Fundsachen an das *Markthaus der Stiftung kreuznacher diakonie*.
- Die Firma **Iselborn** übernimmt den Fundamentbau für ein Sonnensegel und die Pflasterarbeiten für ein Gartenhäuschen des *Kinderhaus Arche der Stiftung kreuznacher diakonie*.
- Reinigungsarbeiten im Innen- und Außenbereich der *Don Bosco Schule* werden von dem Unternehmen **Soo Sauber GmbH** übernommen.
- Die **Deutsche Telekom** setzt ein Projekt auf dem Außengelände des *Ev. Kindergartens Eberburg* um.
- Der *Kinderschutzbund* wird bei Renovierungsarbeiten des Kellers und eines Kinderladens von den **Stadtwerken Bad Kreuznach** unterstützt.
- Das *AWO Seniorenzentrum Lotte Lemke* erfährt durch das Unternehmen **Evident GmbH** Unterstützung bei der Gestaltung der Wohlfühloase.
- Das **Lina-Hilger-Gymnasiums** und der **Radclub Michelin** helfen dem *Markthaus der Stiftung kreuznacher diakonie* bei der Reparatur von Spendenfahrrädern für Flüchtlinge in der Region.
- Ein Bauprojekt im Außenbereich der *Kindertagesstätte Flitz-Kids* wird von den **Michelin Reifenwerken** realisiert.
- Die Firma **Schneider Bau GmbH** übernimmt Arbeiten am Außengelände der *Kindertagesstätte Hargesheim*.
- Die **Volksbank Rhein-Nahe-Hunsrück** organisiert für die Bewohner des *Kompetenzzentrums Autismus Stiftung kreuznacher diakonie* einen Erlebnistag in der Einrichtung.
- Die Einrichtung *Pro Seniore* bekommt von der Firma **Eaton Technologies** Unterstützung bei der Terrassengestaltung.
- Das Unternehmen **Beinbrech** engagiert sich bei Renovierungsarbeiten für den *Kinderschutzbund*.

Diese Projekte sind noch nicht vermittelt:

- Ein Bauprojekt auf dem Außengelände der *Kita Kunterbunt Bad Münster*.
- Unterstützung beim Aufbau eines Geräteschuppens für den *Städtischen Kindergarten Sobernheim*.
- Hilfe bei der Raumgestaltung in der *UMA-Gruppe Bad Kreuznach*.
- Umsetzung des Projekts „Spiele ohne Grenzen“ im *Haus Pella der Stiftung kreuznacher diakonie*.
- Pflegearbeiten im Schulwald der *Alfred-Delp-Schule Hargesheim*.

Kontaktieren Sie uns unter: Tel. 0671 / 605-3605

Geburtenstation der Hunsrück Klinik für 530.000 Euro umgebaut

Förderverein setzt sich für Zukunftsfähigkeit ein



Gemeinsam freuen sich (v. l.) Manuel Seidel, kaufmännischer Direktor Hunsrück Klinik, Bernhard Scholtes, Mitglied des Vorstandes Deutsche Fertighaus Holding AG, Dr. Thorsten Junkermann Geschäftsführer Geschäftsfeld Krankenhäuser und Hospize der Stiftung kreuznacher diakonie, Hans Walter Eibach, Chefarzt Gynäkologie und Geburtshilfe Hunsrück Klinik, Manfred Faust, Vorsitzender des Fördervereins Hunsrück Klinik & Anne Wimmers Hospiz e. V., über die Eröffnung des neuen Kreissaales in der Hunsrück Klinik

(bs) Die Kreißsäle der Hunsrück Klinik erstrahlen in neuem Glanz. Zwei neue Entbindungszimmer, ein Aufnahmezimmer, ein neuer Wartebereich und ein Operationsaal für Kaiserschnitte wurden in der Hunsrück Klinik eingerichtet. Darüber hinaus sanierten Handwerker das Badezimmer der Wochenstation. Die gesamte Maßnahme finanzierte die DFH Deutsche Fertighaus Holding AG. Hierzu

führte das Unternehmen zahlreiche Aktionen, wie beispielsweise einen Kuchenverkauf der Auszubildenden beim Tag der offenen Tür oder Aufrufe zu Jubiläen und Geburtstagen, durch. Insgesamt übernahm der Fertighausbauer aus Simmern rund **530.000 Euro** und trug damit zur Zukunftsfähigkeit der Neugeborenenstation in der Hunsrück Klinik bei.

Möglich wurde die Unterstützung durch den guten Kontakt des Fördervereins der Hunsrück Klinik & Anne Wimmers Hospiz zum örtlichen Unternehmen. Die neuen Kreißsäle wurden beim Tag der offenen Tür öffentlich vorgestellt. Die Abteilung präsentierte dem interessierten Publikum zudem das gesamte Leistungsspektrum. Im Jahr 2016 kamen 426 Babys in der Hunsrück Klinik zur Welt. ■

Rund 28.300 Euro für Horizont Idar-Oberstein

Spenden finanzieren

Beratungsangebot für Menschen in Not

(bs) Beim Spendenaufruf zu Weihnachten 2016 kamen rund **28.300 Euro** Spenden zusammen. Fast 500 Menschen waren der Bitte gefolgt und unterstützen mit ihrer Spende den Tagesaufenthalt Horizont in Idar-Oberstein. Von der Gesamtsumme wird ein Beratungsangebot für Menschen in Not finanziert. Insbesondere Familien mit Kindern stehen dabei im Fokus. Während der Weihnachtszeit packten Ehrenamtliche für Kunden des Globus in Idar-Oberstein Geschenke ein. Bei der Aktion kamen 3.000 Euro zusammen. „Bei der Einpackaktion hatten wir auch Gelegenheit, über die Angebote des Horizont Idar-Oberstein zu informieren und auf die Bedeutung unserer Arbeit für Menschen in Not hinzuweisen“, sagt Diakon Dieter Groh-Woike, Leiter Wohnungslosenhilfe Idar-Oberstein. ■

(v. l.) Christine Bauer und Diakon Dieter Groh-Woike von der Wohnungslosenhilfe Idar-Oberstein freuen sich mit Sabine Fillmann vom Globus Idar-Oberstein auf die Begegnungen bei der Globus-Einpackaktion



Vielen Dank für Ihre Spenden
in Höhe von 28.300 Euro

Dr. Elfriede Salden

Gründerin kannte Hugo Reich persönlich

Dr. Elfriede Salden – Lunkenheimer Stiftung gegründet

(bs) „Mit der Gründung meiner Stiftung möchte ich etwas zurückgeben. Als junger Mensch habe ich viel Gutes erlebt, die Diakonie in Bad Kreuznach war für mich eine Heimat“, berichtet Dr. Elfriede Salden zu ihren Beweggründen, eine unselbständige Stiftung unter dem Dach der Stiftung Leben mit Behinderungen zu errichten.

Die Zinserträge der Dr. Elfriede Salden – Lunkenheimer Stiftung kommen der Arbeit für Kinder mit Behinderung zugute. Dr. Elfriede Salden ist am 14. April 1923 in den damaligen Diakonie-Anstalten zur Welt gekommen. Ihr Vater, Adam Lunkenheimer, war Diakon und lebte mit seiner Familie in einer Wohnung auf dem Gelände. Als Kind eines Diakons gehörte sie zu den „Anstaltskindern“. Hierzu zählten alle Kinder von Diakonen und Handwerkern, ebenso die Kinder mit Behinderung, soweit sie mitspielen konnten. Besonders beeindruckte die Tochter eines Diakons das Betreten der Diakonissen beim sonntäglichen Gottesdienst, angeführt von Schwester Elisabeth Jaeger. Die Predigten hielten abwechselnd die Pfarrer der Anstalt, darunter auch ihr Gründer, Pfarrer Hugo Reich.

Das Abitur machte Dr. Elfriede Salden am Lina Hilger-Gymnasium. Nach Arbeitsdienst und Kriegshilfsdienst begann sie im Jahr 1942 ein Geschichtsstudium in Bonn. Dieses schloss sie vier Jahre später mit Staatsexamen und Promotion in Mainz ab. Danach ging sie in den Schuldienst. Ihre erste Stelle trat sie in Kaiserslautern an. Hier lernte sie auch ihren Mann, Pfarrer Arnold Salden, kennen, der bereits im Jahr 1960 starb. Im Jahr 1969 kam sie auf Empfehlung an die Universität in Mainz. Hier arbeitete sie bis zu ihrer Pensionierung am Historischen Institut bei Prof. Weber, zunächst als akademische Rätin und dann als akademische Direktorin. ■

Dr. Elfriede Salden – Lunkenheimer Stiftung

IBAN DE 04 350 60190 1014 171017
BIC GENODED1DKD

Stichwort:
Zustiftung Dr. Elfriede Salden –
Lunkenheimer Stiftung



Kreativkreis Merxheim spendet
500 Euro an Eugenie Michels Hospiz

Frauen setzen Basarerlös für den guten Zweck ein

Christiane Höhn-Erbelding (Mitte) freut sich über die Spende des Kreativkreises Merxheim, die stellvertretend von (v. l.) Rosemarie Ottenbreit, Rosemarie Sauerbeck, Gerlinde Gerber Wagner und Josefa Schmidt übergeben wurde

(bs) Es wurde wieder fleißig gestrickt, gebastelt und gehäkelt. Gemeinsam stellten die neun Mitglieder des Kreativkreises Merxheim Strümpfe, Topflappen, Decken, Schals, Mützen, Handschuhe, Wichtel, Sockenkarton und Babyschuhe her. Für den guten Zweck verkaufte die Gruppe die selbsthergestellten Dinge vor wenigen Wochen auf dem Basar zum Erntedankfest in Merxheim.

Den Verkaufserlös in Höhe von **500 Euro** spendet der Kreativkreis dem Eugenie Michels Hospiz, den die stellvertretende Hospizleiterin Christiane Höhn-Erbelding entgegennimmt: „Wir

freuen uns über die Spende. Sie hilft uns beispielsweise bei der Finanzierung von Therapieangeboten im Hospiz, die nicht von den Pflegekassen übernommen werden“, sagt Höhn-Erbelding. Zu diesen Therapieformen gehören beispielsweise Kunst- und Musiktherapie sowie Aromatherapie. „Wir sind froh, mit unserem Engagement Gutes zu bewirken“, sagt Gerlinde Gerber-Wagner vom Kreativkreis Merxheim. Als besonderes Mitbringsel hatten die Spenderinnen zwei Kuscheldecken im Gepäck, die in Zukunft von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hospizes genutzt werden können. ■

Top Logistik verzichtet auf Weihnachtsgeschenke

1.500 Euro für Eugenie Michels Hospiz

(bs) Im Eugenie Michels Hospiz übergaben die Geschäftsführerin Karin Madena und Vertriebsleiterin Lisa Heinz stellvertretend für das Unternehmen Top Logistik aus Langenlonsheim eine Spende in Höhe von **1.500 Euro** an Diakon Bernd Eichenauer, Leiter des Eugenie Michels Hospiz. „Wir verzichten auf Weihnachtsgeschenke an unsere Kunden und fördern einen sozialen Zweck in der Region, dies sehen wir als sinnstiftend an“, sagte Madena. Das Eugenie Michels Hospiz besteht seit mehr als zehn Jahren im Kreis Bad Kreuznach. Die Einrichtung verfügt über zwölf Plätze. Jedes der Einzelzimmer ist mit einer Nasszelle, einem Wohlfühlsessel, Kühlschrank, Fernseher und Internet ausgestattet. Während des Aufenthaltes können die Menschen ihr Zimmer ganz individuell einrichten. Nur das Pflegebett muss bleiben. Mit dem Angebot setzt sich die *Stiftung kreuznacher diakonie* als Trägerin des Hospizes für ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben bis zuletzt ein. „Ich bin dankbar für die Unterstützung von Top Logistik. Die Spende hilft uns bei der Finanzierung der Einrichtung“, sagt Eichenauer.

Nach der Gesetzgebung kommen Kranken- und Pflegekassen für 95 Prozent der Kosten im Hospiz auf, fünf Prozent muss das Hospiz selbst finanzieren. Spenden sind notwendig, um den Eigenanteil zu decken. ■

Diakon Bernd Eichenauer (Mitte) freute sich über die Spende von 1.500 Euro, die Lisa Heinz (links) und Karin Madena (rechts) im Namen von Top Logistik Langenlonsheim übergaben





◀ Dr. Michael Kumbartski, Chefarzt der Abteilung Gynäkologie, und Geburtshilfe und Melanie Ries, Kinderkrankenschwester der Station Gynäkologie und Geburtshilfe, freuen sich über die Unterstützung von 1.200 Euro für die Integrative Wochenbettpflege auf der Station 7c durch Dr. Radu Câmpean

Die gesamte Station wird bis Mitte des Jahres umgestaltet. Es entstehen ein neuer Frühstücks- und Aufenthaltsraum, neue Untersuchungszimmer und Beratungsräume. „Die Umgestaltung soll dazu beitragen, auf die unterschiedlichen Wünsche der Eltern einzugehen“, sagt Kumbartski. Aus Erfahrung weiß der Arzt, wie wichtig neben erfahrener und freundlichem Personal auch die Privatsphäre für die Eltern ist. Das neue Ambiente hilft dem Pflegepersonal dabei, beispielsweise ungestört eine Stillberatung durchzuführen oder die Eltern bei der Versorgung des Neugeborenen anzuleiten. „Wir freuen uns als Team über die Wertschätzung der geleisteten Arbeit“, dankte Kumbartski. ■

(bs) Dr. Michael Kumbartski, Chefarzt der Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe des Diakonie Krankenhauses der *Stiftung kreuznacher diakonie*, freute sich riesig über den Besuch von Dr. Radu Câmpean, der eine Spende von **1.200 Euro** für die Integrative Wochenbettpflege im Gepäck hatte. Er war in die Klinik gekommen, um sich persönlich für die kompetente und liebevolle Betreuung bei der Geburt seines Sohnes zu bedanken. „Die Schwestern haben sich toll um uns gekümmert. Sie waren freundlich und immer für uns da“, sagte Câmpean. Der Kieferorthopäde aus Bad Kreuznach und seine Frau hatten sich dazu entschlossen, den Dank mit einer Spende für den Umbau der Station zu versehen. Der kleine Samuel war im Oktober zur Welt gekommen. Die Mitarbeitenden der Station leiteten die frischgebackenen Eltern bei der Versorgung ihres Sohnes an.

Hilfe für Frauen in Not

Schäfer Textilservice hilft mit 2.500 Euro

(bs) Freudig empfingen Marlies Zimmermann, Leiterin Wohnungslosenhilfe Bad Kreuznach, und Frieder Zimmermann, Geschäftsführer *Wohnungslosenhilfe der Stiftung kreuznacher diakonie*, Sven Schäfer, Geschäftsführer des Schäfer Textilservice in Bad Kreuznach, der **2.500 Euro** für Café Bunt, ein Angebot für Frauen in Not, mitbrachte. Marlies Zimmermann informierte bei dem Termin über die Arbeit der Einrichtung in der Kurhausstraße. Hier gibt es einen Tagestreff für Frauen, ein Beratungsangebot und eine Notunterkunft. Zudem wird ein dezentralisiertes Wohnangebot für Frauen in Not vorgehalten. „Zu uns kann jede Frau kommen, die in einer Notsituation ist“, sagt Marlies Zimmermann. Die Gründe, warum sich eine Frau ans Café Bunt wendet, sind vielfältig. Hierzu gehören beispielsweise Gewalterfahrungen in der Beziehung, ein drohender Verlust der Wohnung oder Schwierigkeiten mit dem Energieversorger. „Gemeinsam mit den Frauen entwickeln wir Perspektiven für ein eigenständiges Leben und helfen dabei, die Probleme zu überwinden. Jede einzelne Frau ist uns wichtig“, berichtet Marlies Zimmermann. „Als Unternehmen unterstützen wir Projekte in der Region. Mit der Unterstützung von Café Bunt setzen wir uns für Frauen in Not ein“, erläutert Sven Schäfer das Engagement seines Unternehmens. Mit einem besonderen Geschenk überraschte der Geschäftsführer spontan: Schäfer Textilservice überlässt dem Café Bunt 150 Garnituren Bettwäsche und Handtücher als Sachspende. ■

Marlies Zimmermann (links) informiert Sven Schäfer bei einem Rundgang über die Angebote des Café Bunt in der Kurhausstraße



Sarah Jost, Stationsleitung Geburtshilfe (links) und Dr. Michael Kumbartski (2. v. r.) freuen sich über die Spende von 1.000 Euro, die Harald Cornet (2. v. l.) und Christian Hiller (r.) im Namen der C&C Kissel GmbH in Bingen übergaben



C&C Kissel GmbH übergibt
1.000 Euro an Diakonie Krankenhaus

Integrative Wochenbettpflege profitiert

(bs) Harald Cornet, Marktleiter der C&C Kissel GmbH Bingen, und deren Abteilungsleiter des Lieferservices, Christian Hiller, übergaben 1.000 Euro an Dr. Michael Kumbartski, Chefarzt der Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe im Diakonie Krankenhaus Bad Kreuznach der *Stiftung kreuznacher diakonie*.

Das Unternehmen verzichtet traditionell auf Weihnachtsgeschenke und unterstützt ein soziales Projekt in der Region. „Als inhabergeführtes Unternehmen liegen uns die Beschäftigten und ihre Familien sehr am Herzen. Aus diesem Grund spenden wir gern für ein Neugeborenenprojekt“, sagt Cornet. Derzeit wird die Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe im siebten Stock des Diakonie Krankenhauses Bad Kreuznach umstrukturiert. Vieles hat sich seit der Einrichtung der Station in den 1980er-Jahren geändert. „Heute sollen die Neugeborenen direkt bei der Mutter bleiben. So gewöhnen sich Mutter und Kind schnell aneinander und können sich so aufeinander einstellen“, sagt Kumbartski.

„Selbstverständlich gibt es auch weiterhin die Möglichkeit, den Säugling vom Pflegepersonal betreuen zu lassen. So kann sich die Mutter auch einmal ausschlafen oder von der Geburt erholen“, berichtet Kumbartski. ■

Raiffeisen Hunsrück unterstützt
Aenne Wimmers Hospiz

1.000 Euro für würdevolle Gestaltung der letzten Lebensphase

(bs) Bei einem persönlichen Besuch im Aenne Wimmers Hospiz übergaben die beiden Geschäftsführer der Raiffeisen Hunsrück Handelsgesellschaft mbH, Peter Assmann und Alfred Muders, 1.000 Euro an Diakon Bernd Eichenauer, Leiter des Aenne Wimmers Hospiz.

„Seit einigen Jahren verzichten wir auf Kundengeschenke und spenden an ein soziales Projekt in unserem Geschäftsgebiet an Rhein, Nahe und im Hunsrück“, sagt Assmann. „Wir und unsere Geschäftspartner sehen darin einen größeren Sinn als in einem neuen Kugelschreiber“, ergänzt Muders.

Das Aenne Wimmers Hospiz besteht seit rund zwei Jahren und ist in den oberen Etagen des Ärztehauses an der Hunsrück Klinik in Simmern untergebracht. Mit diesem Angebot setzt sich die *Stiftung kreuznacher diakonie* als Trägerin des Hospizes für ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben bis zuletzt ein. „Ich bin dankbar für die Unterstützung von Raiffeisen Hunsrück. Sie hilft uns bei der Finanzierung der Einrichtung“, sagt Eichenauer.

Das Simmerner Hospiz bietet Platz für acht Bewohnerinnen und Bewohner. „Viele Menschen, die bei uns leben, kommen aus der Region Rhein-Hunsrück. Es ist daher schön, so viel Unterstützung aus unserer Region zu erfahren“, betont Eichenauer. ■

Diakon Bernd Eichenauer (Mitte), Leiter Aenne Wimmers Hospiz, freut sich über die Spende der Geschäftsführer der Raiffeisen Handelsgesellschaft mbH, Peter Assmann (links) und Alfred Muders (rechts)



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank

IBAN DE50 1006 1006 1006 1006 40

BIC GENODED1KDB

Spenden, Zustiftungen und Nachlässe: Die *Stiftung kreuznacher diakonie* ist auf die Hilfe von Freundinnen und Freunden angewiesen. Sie unterstützen unsere Arbeit durch Geld- und Sachzuwendungen, durch Vermächtnisse und Zustiftungen. Diese Hilfen kommen unmittelbar den Menschen zugute, die die Dienste der *Stiftung kreuznacher diakonie* und ihrer Geschäftsfelder in Anspruch nehmen. Wir sind verpflichtet, Spenden zeitnah zu verwenden. Wenn Sie der *Stiftung kreuznacher diakonie* helfen wollen, beraten wir Sie gerne. Ebenso ist es möglich, sich persönlich von den vielfältigen Angeboten innerhalb der kirchlichen *Stiftung* ein Bild zu machen. Bitte nehmen Sie dazu Kontakt mit dem **Referat Kommunikation** auf (**Telefon 0671 / 605 - 3605**). **Diakon Benedikt Schöffeler** steht Ihnen gerne zur Verfügung. Das Referat Kommunikation vermittelt Ihnen bei Bedarf auch Termine beim Vorstand der *Stiftung kreuznacher diakonie*.

Briefmarkensammeln: für die Werkstätten der *Stiftung kreuznacher diakonie* Bad Kreuznach Betrieb 1, Ansprechpartner: **Frank Reichard, Telefon: 0671 / 605 - 3527**.

Geldspenden: Ab 50 Euro erhalten Spender/-innen unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt. Es ist sehr hilfreich, wenn auf der Überweisung der vollständige Absender angegeben wird.

Spenden aus besonderen Anlässen: Aufrufe bei Jubiläen, Familienfeiern, Kondolenzspenden und weiteren besonderen Anlässen können zu einer Spende für die *Stiftung kreuznacher diakonie* werden.

Sachspenden: Das Markthaus der Werkstätten der *Stiftung kreuznacher diakonie* führt Haushaltsauflösungen und Entrümpelungen in der Umgebung von Bad Kreuznach durch. Haben Sie Möbel, Kleidung oder Hausrat, die/der zu schade zum Wegwerfen ist/sind, melden Sie sich bitte bei **Brigitte Adams, Telefon: 0671 / 605 - 3791**.

Über die hier in Kürze vorgestellten Hilfen hinaus gibt es weitere Möglichkeiten, für Menschen in der *Stiftung kreuznacher diakonie* tätig zu werden. Bitte rufen Sie das **Referat Kommunikation** an (**Telefon: 0671 / 605 - 3605**).

Zustiftungen: Das Geld einer Zustiftung bleibt ungeschmälert erhalten, nur Kapitalerträge dürfen für das bedachte gemeinnützige und mildtätige Projekt verwendet werden. Zustiftende haben steuerliche Vorteile. Zzt. gibt es fünf Stiftungen zugunsten der Arbeitsbereiche der *Stiftung kreuznacher diakonie*:

- **H.F. Ewald'schen und Eheleute Dr. Heider'schen Stiftung** zugunsten allgemeiner Aufgaben der *Stiftung kreuznacher diakonie*
- **Diakonissenstiftung kreuznacher diakonie In Würde leben – In Würde sterben** zugunsten der Seniorinnen-/Senioren- und Hospizarbeit
- **Stiftung Leben mit Behinderungen kreuznacher diakonie** zugunsten von Menschen mit Behinderungen
- **Knobloch'sche Kinder-, Jugend- und Familienstiftung kreuznacher diakonie** zugunsten der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
- **Stiftung Gemeinschaft gegen Armut** zugunsten der Wohnungslosenhilfe der *Stiftung kreuznacher diakonie*.

Testamentsgestaltung: Erblasser können schon frühzeitig festlegen, wenn sie Teile ihres Vermögens der *Stiftung kreuznacher diakonie* zu einem genau vorbestimmten Zweck hinterlassen möchten. Im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten beraten wir oder helfen bei der Suche nach einem Rechtsbeistand.

Ihre Ansprechpartner



Referatsleiterin
Kommunikation
Kristina Rogoß

Tel. 0671 / 605 - 3724
kristina.rogoss@
kreuznacherdiakonie.de



Spenden/Nachlässe:
Diakon
Benedikt Schöffeler

Tel. 0671 / 605 - 3605
spenden@
kreuznacherdiakonie.de



Raumvergabe/
Besucherguppen:
Diakon Bernd Lange

Tel. 0671 / 605 - 3204
bernd.lange@
kreuznacherdiakonie.de

Haben Sie Fragen oder Anregungen?

Dann setzen Sie sich
mit uns in Verbindung!

Freuen Sie sich auf die
nächste „offene tür“ im Juni

Und das erwartet Sie:

Schwerpunktthema

Ausbildung früher und heute



Podiumsdiskussion „BTHG – Chancen und Herausforderungen“

Mit der rheinland-pfälzischen Sozialministerin
Sabine Bätzing-Lichtenthäler



Kunst trotz(t) Handicap

Ausstellung bei der *Stiftung kreuznacher diakonie*

Kunst
trotzt
Handicap



Termine

März | 2017

Frühlingsbasar

Mitarbeitende verkaufen Selbstgemachtes rund ums Thema „Frühling und Ostern“. Samstag, 18. März 2017, von 10.30 bis 16.30 Uhr in der Theodor Fliedner Halle, Ringstraße 67 in Bad Kreuznach

Fitness für Mutter und Baby – Fitdankbaby

Für Babys im Alter von drei bis 13 Monaten, Kursbeginn am 27. März 2017. Montags, 9.30 Uhr: 8 bis 13 Monate sowie montags, 11.00 Uhr: 3 bis 7 Monate. Personalwohnheim, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

Babymassage

Babymassagekurse für Säuglinge von sechs Wochen bis fünf Monate. Kursbeginn am 28. März 2017. Jeweils dienstags von 10 Uhr bis 11.30 Uhr. Personalwohnheim, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

April | 2017

Abschlussgottesdienst Basiskurs

Sonntag, 2. April, 10 Uhr in der Diakonie Kirche, Ringstraße 58 in Bad Kreuznach

Erste Hilfe am Kind

Sonntag, 2. April 2017, 13 bis 17 Uhr, Personalwohnheim, Rheingrafenstr. 21 in Bad Kreuznach

Sportorthopädie

Vortragsreihe „Medizin verstehen“ mit Dr. Nico Becker, Oberarzt der Abteilung Orthopädie/Rheumaorthopädie des Diakonie Krankenhauses. Dienstag, 18. April, 18 Uhr, im Luthersaal, Ringstraße 60 in Bad Kreuznach

„Säuglingspflegekurs von Mann zu Mann“

Samstag, 29. April 2017, 9.30 Uhr bis 12.30 Uhr, Personalwohnheim, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

Infoveranstaltung Schulter

Vortragsreihe „Medizin verstehen“ mit Dr. Markus Stolz, Oberarzt der Abteilung Orthopädie/Rheumaorthopädie des Diakonie Krankenhauses. Dienstag, 9. Mai 2017, 18 Uhr, im Luthersaal, Ringstraße 60 in Bad Kreuznach

Juni | 2017

Kreuznacher Firmenlauf

Donnerstag, 1. Juni, ab 18.30 Uhr

INES-Aktionstag

gemeinnützige Organisationen und Unternehmen realisieren im Landkreis Bad Kreuznach Projekte, Donnerstag, 8. Juni 2017

Regelmäßig

Flohmarkt des Fördervereins Café Bunt zugunsten von Café Bunt

jeden 1. Samstag im Monat, 9.30 bis 14 Uhr, Eremitage, Eremitageweg 211 in Bretzenheim

Bücherflohmarkt zugunsten der Eremitage der Wohnungslosenhilfe

jeden 1. Samstag im Monat, 9.30 bis 14 Uhr, Eremitage, Eremitageweg 211 in Bretzenheim

Gesprächskreis für Trauernde

jeden 2. Montag im Monat in der Kapelle des Evangelischen Stadtkrankenhauses Saarbrücken, Grobherzog-Friedrich-Straße 44, Anmeldung unter 0681/3886-600

Informationsabende für werdende Eltern

freitags, 18 Uhr, in der Personal-Cafeteria im Diakonie Krankenhaus, Ringstraße 64 in Bad Kreuznach
Themen: 1. Freitag: Frauenarzt und Hebamme: normale und pathologische Geburt, 2. Freitag: Kinderarzt – Rund um die Geburt – aus der Sicht des Kindes, 3. Freitag: Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in, Pflege des Neugeborenen und Säuglings, 4. Freitag: Stillberaterin – Informationen rund ums Stillen

Stillcafé für Mütter mit ihren Babys und Schwangere

mittwochs, 15 bis 17 Uhr, Räume der Elternschule, im Erdgeschoss des Personalwohnheims, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

Frühchentreff

jeden ersten Dienstag im Monat, 15 Uhr, Räume der Elternschule, im Erdgeschoss des Personalwohnheims, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

Weitere Angebote der Elternschule des Diakonie Krankenhauses unter www.kreuznacherdiakonie.de



Infos, Veranstaltungstermine, Stellenausschreibungen usw. der Stiftung kreuznacher diakonie finden Sie auch bei Twitter – schauen Sie doch mal rein unter www.twitter.com/xnacherdiakonie